

Magazin zum Wochenende

Samstag, 23. November 2013

Seite 17

Eine der bedeutendsten kirchlichen Figuren der Grafschaft

Publikation über Friedrich Grimm, Pfarrer an der Marienkirche und Urgroßvater der „Märchenbrüder“ Jacob und Wilhelm Grimm, ist nun erschienen

Auch wenn die beiden großen Söhne Hanau, Jacob und Wilhelm Grimm, nur ihre früheste Kindheit in der Stadt verbracht haben, so reicht die familiäre Herkunft tief in die hanauische Geschichte zurück. Die nachmaligen Gelehrten und Begründer der Germanistik, die Märchensammler und Sprachforscher, deren Lebensweg sie früh weg von Hanau führte, können mit allem Recht als Hanauer Urgestein betrachtet werden. Ihre familiären Wurzeln sind beileibe noch nicht in Gänze erforscht. Doch immer wieder reihen sich als Erträge der Forschung Mosaiksteine aneinander, die uns wichtige Aufschlüsse über die Familie Grimm in Hanau vermitteln. So hat jetzt Peter Gbiorczyk ein Werk über den Pfarrer Friedrich Grimm (1672 bis 1748), den Urgroßvater der „Märchenbrüder“, vorgelegt, in dem sowohl dessen Lebensweg als auch sein Wirken als Seelsorger und Theologe nachzeichnet. Es ist aber nicht irgendein Buch über irgendeinen Pfarrer, denn Friedrich Grimm, von dem hier die Rede ist, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts „der einflussreichste reformierte Theologe, Pfarrer, Inspektor und Konsistorialrat in der Grafschaft Hanau“, wie der Autor gleich eingangs feststellt.

Gbiorczyk, der im Jahr 2011 eine umfangreiche Untersuchung zum Landschulwesen in der Grafschaft Hanau vorgelegt hat, stieß dabei auch auf Friedrich Grimm. In seiner Funktion unter anderem als Inspektor des Kirchen- und Schulwesens spielte der Grimm-Vorfahr eine zentrale Rolle im Machtgefüge der Grafschaft Hanau-Münzenberg. Dazu muss erwähnt werden, dass die kirchliche Situation in der Grafschaft Münzenberg seit Mitte des 17. Jahrhunderts äußerst delikat war.

Mit dem Aussterben des Wetterauer Zweiges des Hanauer Grafenhauses im Jahr 1642 traten die elsässischen Vettern das Erbe an. Während aber die Grafschaft Hanau-Münzenberg seit den Tagen des Neustadtgründers Philipp Ludwig II. dem reformierten Bekenntnis anhing, war das Hanauer Land jenseits des Rheins lutherisch geblieben. Mit Graf Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg bekamen die Hanauer in der Wetterau einen Lutheraner als Landesherrn. Dem war an einem Glaubenswechsel seiner Untertanen jedoch nicht gelegen, und so kam es in den münzenbergischen Landesteilen zu der kuriosen Situation, dass es jeweils für beide Glaubensrichtungen Kirchen und entsprechende kirchliche Gremien gab.

Gleiches galt für die Schulen, denn Schule war damals Sache der Kirche. Als Inspektor der Kirchen und Schulen hatte Grimm-Urgroßvater Friedrich mithin eine zentrale Funktion im Machtgefüge der mehrheitlich reformierten Grafschaft inne. Er war einerseits eng mit der Herrschaft verbunden, hatte jedoch nicht das gleiche Bekenntnis wie der Landesherr.

Als Pfarrer der Hanauer Marienkirche war Friedrich Grimm indes in einer sehr starken kirchlichen und gesellschaftlichen Position. Peter Gbiorczyk steigt nun mit seinem neuen Buch tief in die Grimm'sche Familiengeschichte ein, aber auch in den theologischen Hintergrund seiner Zeit.

Im Jahr 1639 zog ein gewisser Johannes Grimm aus Bergen, damals ein ha-



An der Hohen Landesschule begann Friedrich Grimm seine theologische Ausbildung.

Fotos/Repros: Kurz

nausches Dorf im gleichnamigen Amtsbezirk, nach Hanau. Er ist hier bis 1654 als Wirt und Bierbrauer tätig und betreibt zunächst das Gasthaus Zum Faß, später das „Zum Weißen Roß“. Sein Sohn Heinrich, 1637 geboren, wird am 2. Juni 1670 in der Marienkirche getraut. Seine Frau ist die 17-jährige Maria, Tochter des Pfarrers der Marienkirche Peter Pezenius, der zugleich reformierter Inspektor der Grafschaft ist. Diese, als „viel ehren- und tugendreiche Jungfrau“, gebiert ihrem Mann zehn Kinder, das zweite ist Friedrich, der laut Kirchenbucheintrag vom 20. Oktober 1672 getauft wurde und über den im Taufregister vermerkt ist: „geb. den 16. Um 12 uhr“. Taufpaten sind der Bruder des Vaters Heinrich, der Ratsherr Friedrich Grimm,

der zugleich in der Hanauer Vorstadt den schönen Beruf des Bierbrauers ausübt, und dessen Ehefrau. Friedrich Grimm wurde mithin in die durchaus besseren Kreise des damaligen Hanau hineingeboren. Freilich kam der Vater, „Bürger und Handelsmann“ in der Neustadt, ausweislich der Steuerakten fünf Jahre nach der Geburt Friedrich Grimms „weilen er ganz und gar von mitteln gekommen“ in den Genuss einer Steuerreduktion. Es war der Anfang eines wirtschaftlichen Abstiegs, doch wird der Sohn gleichwohl wenig später, im Juni 1678, in die Vorschule der Hohen Landesschule aufgenommen. Der Vater wird später als „Pfortner“ an der Kinzigbrücke quasi in „städtische Dienste“ treten – er muss dort das so genannte Brückengeld, eine Art Maut, kassieren – und ist, als seine Frau bei der Geburt des zehnten Kindes stirbt, Nachwächter der Altstadt. Die wirtschaftliche Situation des Vaters besserte sich aber auch wieder, 1699 wird er herrschaftlicher Zoll- und Wegegeldnehmer, 1713 stirbt er. Da ist Friedrich Grimm aber schon auf der Karriereleiter ein gutes Stück nach oben gekommen. Doch zurück zur Kindheit des Grimm-Urgroßvaters.

Es sei davon auszugehen, schreibt Gbiorczyk, dass Friedrich Grimm schon von seiner Mutter ersten Unterricht bekommen habe. Es war dies damals offenbar in der Familie Grimm üblich, zumal, da die aus Pfarrerfamilien stammenden Mütter dazu durchaus in der Lage gewesen seien. Dies belegt Gbiorczyk auch an einem Beispiel aus der Jugend der Brüder Grimm mit einer Stelle aus Jacob Grimms Erinnerungen: „Die Tante hatte mich sehr lieb und lehrte mich lesen und Religion. Ich saß oben auf dem Fensterritt am Tisch und weiß noch, wie das ABC angefangen wurde. Dann wurde bald der kleine Katechismus vom Urgroßvater angeschafft und gelernt.“

Die Tante, das ist die Schwester von Jacobs und Wilhelms Vater, Philipp Wilhelm Grimm. Dies Juliane Charlotte Friederike Schlemmer lebte als kinderlose Witwe in Hanau und später in Steinau stets in der Nähe der Familie und war eine wichtige Bezugsperson für die beiden „Märchenbrüder“. Der Urgroßvater war gut 100 Jahre zuvor relativ schnell von der Vorklasse ins „gymnasium illustre“ gewechselt und absolvierte dort innerhalb von drei Jahren bis 1691 vor allem ein philosophisches Grundstudium. Dann aber ging er an das

„gymnasium illustre“ in Bremen, um sich dort sechs Jahre lang der reformierten Theologie zu widmen. Er traf dort auf einen alten Bekannten: Nikolaus Gürtler, „einer der gelehrtesten und belesensten protestantischen Theologen seiner Zeit“. Er hatte zuvor an der Hohen Landesschule in Hanau gelehrt.

Was die Gründe für den Wechsel Grimms an die Weser waren, lässt sich nicht genau belegen. Sicher spielte der Einfluss der Verwandtschaft eine Rolle, etwa der beiden Pfarrer Scheel (Hochstadt) und Schlemmer (Wachenbuchen). Jedenfalls absolvierte Grimm das Studium offenbar erfolgreich, denn 1698, kurz nach Beendigung seiner Studien, wurde er als dritter Pfarrer an die Marienkirche in Hanau berufen.

Dies bleibt aber ein Intermezzo, denn als bald finden wir Friedrich Grimm in isenburgischen Diensten. Der Hofprediger in Marienborn und Pfarrer im Gerichtsbezirk Eckartshausen Dr. Heinrich Schmedes war „von einer beschwerlichen Kranckheit heimgesucht“ worden und konnte sein Amt nicht mehr erfüllen. Graf Carl August zu Ysenburg-Marienborn – es war dies eine von vier Linien des Hauses – forderte deshalb sein Konsistorium auf, für eine ordentliche Nachfolge zu sorgen. Im Frühsommer 1699 empfahl Dr. Schmedes dann Friedrich Grimm als seinen Nachfolger, zumal, da er selbst schon bald einem Ruf nach Heidelberg an die Heilig-Geist-Kirche folgen wollte, was mit weniger Strapazen als der Dienst auf dem Lande verbunden gewesen sei.

Friedrich Grimm erhielt denn auch in Hanau die Entlassung aus dem Dienst, aber nur „auf eine zeitlang“. Die Hanauer hatten offenbar erkannt, welche Qualitäten der junge Theologe hatte. Es folgte die Berufung durch den isenburgischen Grafen, vorher aber hatte sich der junge Grimm verlobt und damit die Pföcke für eine Heirat eingeschlagen. Dieser nämlich musste der Landesherr zustimmen. Die Erlaubnis wurde erteilt, doch um die Hochzeit finanzieren zu können, muss Friedrich Grimm einen Vorschuss auf seine Besoldung nehmen. Ein Beleg für die Einkommenslage eines Pfarrers jener Tage.

Am 18. Juli 1699 heiratete er Maria Magdalena Stahl, Tochter eines Hanauer Gastwirts, immerhin schon 34 Jahre alt, denn zwei Ehemänner waren ihr zuvor gestorben. Am 17. April wurde dann im Pfarrhaus in Eckartshausen der Sohn Johannes

geboren, aber schon nach wenigen Wochen starb die Mutter an den Folgen der Geburt. Angesichts der hohen Kindbettsterblichkeit jener Zeit keine Seltenheit.

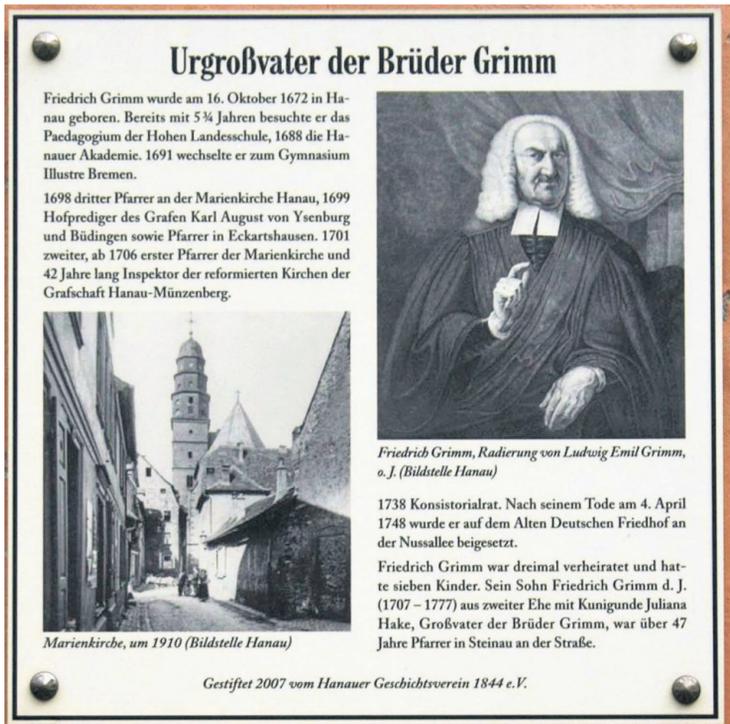
Auch die Zeit in isenburgischen Diensten blieb ein Zwischenspiel, denn schon nach zwei Jahren wurde Friedrich Grimm an die Marienkirche in Hanau zurückbeordert und nahm die Stelle des zweiten Pfarrers ein. Zugleich heiratete er 1701 erneut, Kunigunde Juliane Hake, die Tochter des kurz zuvor verstorbenen Kircheninspektors Johannes Hake. 1708 kam der Sohn Friedrich zur Welt, von den Grimm-Generologen „der Jünger“ genannt, und mit ihm sind wir nun bei unseren „Märchenbrüdern“, denn er ist deren Großvater.

Urgroßvater Friedrich Grimm indes stand in jenen Tagen am Beginn einer großen Karriere in Hanau. Bis 1748, also fast ein halbes Jahrhundert lang, war er eine der zentralen kirchlichen Figuren der Stadt und der Grafschaft. 1706 wurde er erster Pfarrer an der Marienkirche und damit automatisch auch Professor für Theologie an der nur einen Steinwurf entfernten Hohen Landesschule. Zu Grimms Amtsantritt wurde diese Koppelung jedoch gelöst, damit Grimm sich als erster Pfarrer auch dem Amt des Kircheninspektors widmen konnte.

Mit Friedrich Grimm, der am 4. April 1748 starb, rückt Peter Gbiorczyk eine Figur der hanauischen Geschichte in den Fokus, von der wir zwar wussten, die aber in ihrer Biografie und ihrem theologischen Wirken nahezu unbekannt geblieben ist. Dem hat der Autor in einem kenntnis- und quellenreichen Buch nun abgeholfen und einen wichtigen Beitrag zur seriösen Grimm-Rezeption in Hanau geliefert. Seine Darstellung des Lebens und des Werkes des Grimm-Urgroßvaters ist zugleich ein Bild der Zeit des späten 17. Jahrhunderts in der Region, in welcher die Folgen des Dreißigjährigen Krieges noch nachwirken und jener ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die für die Grafschaft Hanau mit dem Aussterben des Grafenhauses im Jahr 1736 erhebliche Veränderungen brachte. Gbiorczyk, der bis 1982 in Bruchköbel als Pfarrer tätig und bis 2005 Dekan des Kirchenkreises Hanau-Land war, blättert viele Aspekte des öffentlichen und privaten Lebens auf, die unseren Blick auf jene Epoche erhellen. Freilich geht es darin auch um die Theologie, um die Rolle eines Pfarrers an einflussreicher Stelle und dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund der oben geschilderten besonderen Hanauer Umstände. Nicht zuletzt geht es auch um die religiösen Wurzeln in der Grimm-Familie. Aber auch wenn es diese Verbindung zu den großen Söhnen der Stadt Jacob und Wilhelm Grimm nicht gäbe, gehörte dieses Buch dennoch in jeden Hanauer Bücherschrank. Werner Kurz (HA/das)

*

Peter Gbiorczyk: *Wirken und Wirkung des reformierten Theologen Friedrich Grimm (1672–1748)*, 368 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Shaker-Verlag, 29,80 Euro. Am Freitag, 29. November, um 15 Uhr, wird der Autor sein Buch zusammen mit der Marienkirchengemeinde und dem Hanauer Geschichtsverein in der Hanauer Marienkirche (hinter dem Goldschmiedehaus) vorstellen. Die Einführung übernimmt Bischof Dr. Martin Hein.



Eine vom Hanauer Geschichtsverein 1844 e. V. angebrachte Tafel an der Hanauer Marienkirche erinnert an Friedrich Grimm (1672–1748), Urgroßvater der Märchenbrüder.



Die Marienkirche in Hanau, Wirkungs-ort des Grimm-Vorfahren Friedrich Grimm, der dort fast ein halbes Jahrhundert wirkte. Ist noch immer markantes Wahrzeichen der Altstadt.